

Das springende Herz

Weihnachtsgottesdienst 2008



Das springende Herz (Weihnachtsgottesdienst 2008)

»Fröhlich soll mein Herze springen«

*1. Fröhlich soll mein Herze springen
dieser Zeit, da vor Freud alle Engel singen.
Hört, hört, wie mit vollen Chören
alle Luft laute ruff: Christus ist geboren.*

Habt ihr's auch gehört, wie alle Luft gerufen hat? Haben die Engel gesungen bei euch zuhause in Kandern oder Müllheim? Nicht so deutlich in diesem Jahr, oder? Nun denn, das was die Hirten damals auf dem Feld erlebt haben, als ihnen die Engel im himmlischen Sprechgesang, das Lied von Gottes Ehre vorgetragen hatten (Lk. 2,14), ist ja nun schon etliche Heilig Abend alt. Der Schein des ersten Weihnachten ist nach 2000 Jahren verblasst, die Stimme der Engel verklungen und diese Freude, die Paul Gerhardt noch besingen konnte, etwas abgeebbt. Oder ist bei jemand noch das Herz gesprungen, bekam jemand erhöhten Puls oder wenigstens noch leuchtende Augen, weil Jesus geboren ist? Aber damit will ich nicht zufrieden sein. Ich will mich freuen. Ich will ein »springendes Herz«. Ich will Christsein, das nicht nur in frommen Worten und traditionsreichen Ritualen besteht, sondern ein Christsein, das in die Beine geht und auch mein Herz erreicht. Wie ist das möglich? Ich will hören. Dieses »Hört-Hört« hat nicht dieselbe Bedeutung wie in einer Debatte im Bundestag: „Hört-Hört!“ Diese Aufforderung will mich aufhorchen lassen. Die Botschaft von Weihnachten ist nämlich so leise, dass sie von allem erstickt werden kann. Dabei geht es in allem, was sich dieser Tage bei uns abspielt doch darum, hinzuhören, genau wahrzunehmen. Ich will ganz nah dabei sein, als einer der Hirten, die am Feuer auf dem Feld die Kälte bekämpfen, als einer der Weisen, die angesichts des Gestanks im Stall Muskelkater in beiden Nasenflügeln bekommen oder auch meinerwegen als der Ochse, der sich nichts sehnlicher wünscht, als dass er sich ohne alle die Gäste in aller Ruhe mal wieder über das Heu hermachen kann. Hören will ich, als ob ich alles das erste Mal erleben würde.

Was meinte nun der Engel damit, als er den sprachlos in den erleuchteten Nachthimmel starrenden Hirten erzählte: »Fürchtet euch nicht! Siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.«

Paul Gerhardt schreibt es in seinen Worten folgendermaßen:

*2. Heute geht aus seiner Kammer
Gottes Held, der die Welt reißt aus allem Jammer.
Gott wird Mensch, dir, Mensch zugute;
Gottes Kind, das verbind't sich mit unserm Blute.*

Was für ein Skandal, wenn ein junger Thronfolger im Mittelalter eine Bürgerliche freit und damit das Anrecht auf den Thron aufgibt. Nie wird ihm das zu verzeihen sein. Zieht ein Volk 20 Jahre lang diesen Bengel groß, setzt alle Hoffnungen in seinen Thron und die Journalisten auf seinen Werdegang. Standesgemäßes Verhalten wird einfach erwartet. Und nun diese Blamage. Alle lachen über dieses Land, weil sein Thronfolger schwach geworden ist - aus Liebe zu einer Bürgerlichen.

Und Gott wird schwach - aus Liebe zu den Menschen. Gott fällt sich selber in den Arm, als er als Richter und Henker zugleich mit dem Schwert zum vernichtenden Schlag gegen die schuldige Menschheit ausholt. Aus Liebe will er retten, begnadigen, befreien. Was für ein Skandal: Gott liebt Menschen. Gott liebt Sünder, also gerade die, die ihn los werden wollen. Mehr noch: Gott wird selber solch ein Mensch. Alles setzt er auf's Spiel. Das ist Weihnachten: Gott riskiert seinen Sohn - aus Liebe.

Erreicht diese Botschaft mein Herz? »Gott wird Mensch, dir, Mensch zugute.« Meinetwegen verlässt Jesus den Thron. Weihnachten ist ein Skandal, der nur an Karfreitag noch überboten werden konnte. Daran dürfen wir uns nicht gewöhnen. Wir haben Weihnachten nicht verdient, aber da wurde einer schwach, aus Liebe zu mir.

*3. Sollt uns Gott nun können hassen,
der uns gibt, was er liebt über alle Maßen?
Gott gibt, unserm Leid zu wehren,
seinen Sohn aus dem Thron seiner Macht und Ehren.*

Röm. 8,31 Was kann man dazu noch sagen? Wenn Gott für uns ist, wer kann da noch gegen uns sein? 32 Gott hat nicht einmal seinen eigenen Sohn verschont, sondern hat ihn für uns alle gegeben. Und wenn Gott uns Christus gab, wird er uns mit ihm dann nicht auch alles andere schenken? 33 Wer wagt es, gegen die Anklage zu erheben, die von Gott auserwählt wurden? Gott selbst ist ja der, der sie gerecht spricht. 34 Wer sollte uns verurteilen? Christus Jesus selbst ist ja für uns gestorben. Mehr noch, er ist der Auferstandene. Er sitzt auf dem Ehrenplatz zur rechten Seite Gottes und tritt für uns ein. 35 Kann uns noch irgendetwas von der Liebe Christi trennen? Wenn wir vielleicht in Not oder Angst geraten, verfolgt werden, hungern, frieren, in Gefahr sind oder sogar vom Tod bedroht werden? 36 Schon in der Schrift heißt es: »Weil wir an dir festhalten, werden wir jeden Tag getötet, wir werden geschlachtet wie Schafe.« 37 Aber trotz all dem tragen wir einen überwältigenden Sieg davon durch Christus, der uns geliebt hat. 38 Ich bin überzeugt: Nichts kann uns von seiner Liebe trennen. Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder unsere Ängste in der Gegenwart noch unsere Sorgen um die Zukunft, ja nicht einmal die Mächte der Hölle können uns von der Liebe Gottes trennen. 39 Und wären wir hoch über dem Himmel oder befänden uns in den tiefsten Tiefen des Ozeans, nichts und niemand in der ganzen Schöpfung kann uns von der Liebe Gottes trennen, die in Christus Jesus, unserem Herrn, erschienen ist. (Römer 8,31-39 »Neues Leben«)

*4. Er nimmt auf sich, was auf Erden
wir getan, gibt sich dran, unser Lamm zu werden,
unser Lamm, das für uns stirbt
und bei Gott für den Tod Gnad und Fried erwirbet.*

Dieses Kind in der Krippe ist das Lamm Gottes, das für uns Menschen stirbt. Es opfert sich selber, dass wir frei sein können. Krippe und Kreuz werden von Jesus zusammengehalten und umschließen auch unser Leben. Denn im Mensch gewordenen, gestorbenen und auferstandenen Christus ist für uns Gnade und Frieden zu finden. (Jesaja 53)

*5. Nun er liegt in seiner Krippen,
ruft zu sich mich und dich, spricht mit süßen Lippen:
»Lasset fahrn, o liebe Brüder,
was euch quält, was euch fehlt: ich bring alles wieder.«*

Nein, kein Zwang, bitteschön! Als Jesus den Himmel verließ, um unserwillen, dann nicht um Diktator zu werden. Endlich mal den Leuten zeigen, »wo der Bartel den Most holt«. Endlich mal ein Beispiel statuieren, an dem sich alles ausrichten muss, was leben will. Jetzt kann er mal für ordentliche Verhältnisse in dieser Welt sorgen.

So ganz anders tritt der Gottessohn auf. Er ruft zur Krippe. Er lädt ein, selber Mensch zu werden. Er überlässt mir die Wahl. Will ich mich diesem Kind anvertrauen, ihm überlassen, was mich quält, ihm zuliebe bewusst Abstand zu nehmen von dem, was mir fehlt. Das geschieht nicht nur einmal, sondern hat ständig zu erfolgen. So wie die Botschaft der Engel im ganzen Weihnachtstrubel nicht mehr gehört wird, so verhallt auch diese immer neue Einladung von Jesus im Nichts. Was machen wir mit einer Einladung, ich habe die Wahl. Für Paul Gerhardt, der dieses Lied doch gerade fünf Jahre nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges geschrieben und viel Leid erlebt hat, gab es nichts mehr zu wählen. Seine Wahl war getroffen, denn er wusste, was wir bei Jesus gewinnen, überragt alles. Dafür lohnt es sich wirklich, los zu lassen.

*6. Ei, so kommt und lasst uns laufen,
stellt euch ein, groß und klein, eilt mit großen Haufen!
Liebt den, der vor Liebe brennet;
schaut den Stern, der euch gern Licht und Labsal gönnet.*

Kommt, lauft, stellt euch ein, eilt, liebt, schaut! Sechs Aufforderungen finden sich in diesen kurzen Zeilen Paul Gerhardts. Das drückt höchste Wichtigkeit aus. Es gibt zu diesem Angebot von Jesus für mich einfach keine Alternative. Da kommt keiner mehr aus dem Himmel für mich. Da bietet sich mir keiner mehr an, der mir alles abneh-

men möchte, was mein Leben kaputt macht. Einzigartig ist die Chance an Weihnachten. »Licht und Labsal« ist dabei keine neue Backmischung für Weihnachtsplätzchen, sondern das was Jesus mir anbietet, wenn ich ihm mein Leben überlasse. Er selber ist Licht dieser Welt, er zeigt mir wohin ich mich orientieren kann, um nicht am falschen Ziel rauszukommen. Und er ist mir eine Wohltat, wenn unterwegs der Durst in der Kehle brennt und der Magen Knurren von sich gibt. Jesus gönnt mir von Herzen das, was mir gut tut. Ich kann's annehmen und voller Genugtuung genießen.

*7. Die ihr schwebt in großem Leide,
sehst, hier ist die Tür zu der wahren Freude;
fasst ihn wohl, er wird euch führen
an den Ort, da hinfort euch kein Kreuz wird rühren.*

Gilt Weihnachten auch für Zeiten des Leids? Ist es nicht frevelhaft im Leid von »Labsal« zu singen und zu feiern. Für viele ist Weihnachten sogar die Ursache für Leid. Wird oft besonders bei diesem Fest der Familie der Verlust einer Person sehr schmerzlich festgestellt. Am liebsten würden so viele dem ganzen Trubel entfliehen. Einfach nur raus, dorthin wo einen keiner kennt und nur weinen, trauern, leiden. Weihnachten, wie wir es erleben, scheint so gar nicht zu Leid zu passen. Doch gerade das Gegenteil ist der Fall. In dem Geschehen an Weihnachten ist gerade »die Tür zu der wahren Freude« zu finden. Dadurch, dass Jesus hier als Mensch geboren wurde und dann sein Leben opferte, wird das Leid entlarvt als vorläufig. Jesus verließ seinen Thron und seine Herrlichkeit kam in dieses Leid, damit er uns mitnehmen kann in seine Herrlichkeit. Leiden gehört zu dieser Welt. Im Himmel wird nicht mehr gelitten. Die Tage bis ich bei Jesus bin, sind gezählt. Diese Perspektive erschließt sich an Weihnachten.

*8. Wer sich fühlt beschwert im Herzen,
wer empfind't seine Sünd und Gewissensschmerzen,
sei getrost: hier wird gefunden,
der in Eil machet heil die vergift'nen Wunden.*

Es gibt wohl keinen Menschen, der sich selbst an Weihnachten nicht beschwert fühlt. Jeder hat ein Paket zu tragen und empfindet Sünde und Gewissensschmerzen. Wer immer Erleichterung sucht, wird bei Jesus die richtige Anlaufstelle finden. Abladen können wir hier, wie die Weisen ihre Geschenke abladen zur Entlastung und Weihnachtsfreude ihrer Kamele. Können wir einige Augenblicke mal einhalten und ganz in der Stille beten. Jeder kann für sich abladen, was ihn beschwert, Sünde kann dabei genannt werden, aber auch Enttäuschungen und Niederlagen.

Zeit der Stille

*9. Die ihr arm seid und elende,
kommt herbei, füllet frei eures Glaubens Hände.
Hier sind alle guten Gaben
und das Gold, da ihr sollt euer Herz mit laben.*

Das ist ein Wort. Die Einladung gilt. Hier können die Hände gefüllt werden. Geschenke gib'ts. Alles kostenlos. Gute Gaben! Gold! Wer da nicht zugreift verpasst die Chance des Lebens. Was ist denn das Geschenk, von dem uns Paul Gerhardt hier vor schwärmt?

Professor Karl Heim sagte dazu: »In jeder Erdenfreude liegt die heimliche Angst, sie könnte uns im nächsten Augenblick genommen werden. Daher kommt die wilde Gier, mit der die Menschen sich hineinstürzen, wenn sie einmal einen glücklichen Augenblick haben. Wenn es überhaupt Freude geben soll für uns Menschen, große Freude, nicht nur flüchtigen Genuss, dann muss uns etwas geschenkt sein, was uns keine Macht der Erde rauben kann - ein Glück, von dem uns nichts scheiden kann, das uns in jeder Lage offensteht, zu dem wir aus jeder Tiefe, aus jeder Verzweigung heraus unmittelbar gelangen können. Es gibt nur eine einzige solche Freude in dieser dunklen Welt: »Euch ist heute der Heiland geboren!« (Aus »Weihnachten, ein Geschenk des Himmels«, Helmut Blatt)

*10. Süßes Heil, lass dich umfassen,
lass mich dir, meine Zier, unverrückt anhangen.
Du bist meines Lebens Leben;
nun kann ich mich durch dich wohl zufrieden geben.*

Heil kommt von diesem kleinen Kind im Stall von Bethlehem. Jesus kam, um Heil zu machen. Er selber wurde das Heil in Person. Jeschua - Heil, Rettung, Hilfe. Nicht nur einer, der mit Parolen für Aufsehen sorgt, der flotte Sprüche und kluge Rezepte zum Glücklicherweise verteilt, sondern einer, der sein eigenes Leben opfert, um den Menschen zum Heil zu verhelfen. Das will ich festhalten. Nein, daran will ich mich festhalten. Daran will ich hängen bleiben. Im Alltag eins nach Weihnachten. An Jesus halte ich mich fest. Er ist meines Lebens Leben. Ich hab das Leben, das Geschenk meines Lebens, damals in der Krippe lag mein Heiland. Das hilft mir, zufrieden zu werden, auch angesichts problematischer Situationen und schwieriger Aussichten.

*11. Ich bin rein um deinetwillen:
Du gibst g'nug Ehr und Schmuck, mich darein zu hüllen.
Ich will dich ins Herze schließen,
o mein Ruhm! Edle Blum, lass dich recht genießen.*

Wo ist nun der Platz von diesem Kind in der Krippe. Ich will dieses Kind in mein Leben einbeziehen; es soll in meinem Herzen, im Innersten wohnen können; dort wohin es sich damals schon in Bethlehem gesehnt hat. Nun wird der Skandal, den Paul Gerhardt in seiner ersten Strophe schon angedeutet hat, vollkommen. Nicht nur, dass sich Jesus in Sünder verliebt, sondern dass er auch in ihnen wohnen möchte. Wo gibt es das. Jesus zieht bei Sündern ein. Und Merkwürdiges passiert im Leben dieser Leute. Diese Liebe, die ihnen so unerwartet begegnet, verändert ihre Haltung anderen gegenüber. Die werden bereit, anderen auch ihre Fehler zu vergeben. Sie engagieren sich bereitwillig, dass andere ebenfalls diesen Jesus kennenlernen können. Voller Liebe und Anteilnahme laufen ihre Treffen ab, dass jeder das nächste herbeisehnt. Voller Zuwendung kümmern sie sich umeinander, helfen einander in ganz praktischen Dingen. In Telefongesprächen trösten sie einander, beten miteinander. Alte Streitereien werden begraben, Menschen, die sich vorher nie leiden konnten, liegen sich in den Armen und weinen. Komisch, es ist gerade so, als ob Jesus wirklich in diesen Menschen wohnen würde. Es kommt einem so vor, als ob das Christsein inzwischen über Weihnachten hinausgeht. Sollte dieser Jesus am Ende doch leben und Realität sein?

*12. Ich will dich mit Fleiß bewahren;
ich will dir leben hier, dir will ich hinfahren;
mit dir will ich endlich schweben
voller Freud ohne Zeit dort im andern Leben.*

Darauf will ich achten, dass Jesus in meinem Leben nicht zurückgedrängt wird. An dieser Krippe haben wir einen Bund geschlossen. Ich halte mich ganz fest an ihm fest und er hält mich fest, in seiner Hand, auch über meinen letzten Atemzug hinaus in dieses andere Leben. Es wird sich zeigen, dass Jesus seine Mission auf dieser Erde im Auftrag seines Vaters prächtig erfüllt hat. Ich werde ihn sehen, nicht mehr in der Krippe, auch nicht am Kreuz oder im Grab, sondern ich werde vor dem König aller Könige und dem Herrn aller Herren auf die Knie gehen und den anbeten, der sich mir zu Weihnachten geschenkt hat. Dann wird dieses Lied noch um einige prunkvolle Verse und mächtige, gewagte Harmonien reicher sein: Fröhlich soll mein Herze springen dieser Zeit, da vor Freud alle Engel singen. Hört, hört, wie mit vollen Chören alle Luft laute ruft: Christus ist doch König.

FeG  Kandern

Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de

Bildnachweis (Titelbild): ©Ruth Rudolf (Lisa Marie/Pixelio), www.pixelio.de